

Männer verdrängen das Problem Unfruchtbarkeit

Wien. (est) Für rund 25.000 Paare in Österreich erfüllt sich der Kinderwunsch nicht. Die Konfrontation mit dem Gefühl „bei uns klappt es nicht“ ist schmerzhaft und oft der Beginn einer Odyssee auf der Suche nach Lösungen. Die Tatsache, dass Männer und Frauen eher unterschiedlich mit der Diagnose umgehen, verschärft die Problematik.

Bei der Hälfte der Paare liegt es am Mann, Tendenz steigend. Zudem werden Betroffene zunehmend jünger. Acht von zehn infertilen Männern leiden an schlechter Beweglichkeit der Spermien.

Die Schere der Bedürfnisse

„Männer definieren sich stark über ihre Potenz, unter der sie die Weitergabe ihrer Gene und die Fähigkeit zu koitalem Geschlechtsverkehr verstehen“, betonte Sandra Elnekheli, Ärztin für Allgemeinmedizin und klinische Sexologin, jüngst vor Journalisten: Da Männer Zufriedenheit aus ihrer Potenz bezögen, würde das Gegenteil sie veranlassen, sich zurückzuziehen, „was den Eindruck erwecken kann, sie stecken den Kopf in den Sand“. Frauen bezögen hingegen Zufriedenheit daraus, begehrt zu werden. Partnerschaftliche Konflikte seien in dieser Schere der unterschiedlichen Bedürfnisse vorprogrammiert.

Unternehmen können Betroffene dagegen wenig – außer neue Einsichten zu suchen im Zuge psychologischer Betreuung. Die Praxis zeige: „Männer gehen eher ungerne zur Abklärung, ihre Frauen kommen vor ihnen. Wenn einer der Partner sich allerdings hartnäckig weigert, sind oft die Wünsche unterschiedlich gelagert“, sagt der Wiener Reproduktionsmediziner Wilfried Feichtinger. Ein Gel aus körpereigener Hyaluronsäure („Zestica“, in Apotheken) soll Spermien auf die Sprünge helfen und ihre Beweglichkeit um 16 Prozent steigern. Es wird an den fruchtbaren Tagen der Frau vor dem Geschlechtsverkehr eingeführt. ■